Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 34. Donnerstag, den 9. Februar **1893.**

Tagesschau.

Der Verdruß der französischen Presse aus Anlaß des Besuches, den der russische Thronfolger jüngst am Berliner Hof abstattete, äußerte sich in der mannigfachsten Weise. Insbesondere beeilten sich diese Blätter auch, anzukündigen, daß der Besuch eines russischen Geschwaders in einem französischen Hafen, und zwar in Havre, bevorstehe. Allerdings könnte es nicht im geringsten überraschen, falls der Besuch, den ein französisches Geschwader in Kronstadt abstattete, erwidert würde. Die Art, wie dieser Gegenbesuch angekündigt wurde, war jedoch ungemein charakteristisch. Der Präsident der Republik sollte an den zu Ehren des russischen Geschwaders zu veranstaltenden großen Festlichkeiten theilnehmen; es sollte die gegenwärtige Garnison von Havre durch ein Regiment Jäger aus Rouen verstärkt werden. Der Hafen dieser Stadt war angeblich wegen der Nähe von Paris gewählt worden, damit die Bewohner der französischen Hauptstadt Gelegenheit hätten, nach Herzenslust zu demonstriren. In Deutschland sind alle diese Meldungen sehr kühl aufgenommen worden. So kann es denn auch nicht in höherem Grade aufregen, daß der gestern eingetroffene „Figaro" seine eigene Meldung dementiren muß. Die Munizipalität von Havre weiß nicht das Geringste von dem beabsichtigten Eintreffen eines russischen Geschwaders. „Es ist sogar wahrscheinlich," fügt das Blatt hinzu, „daß die gestern von einigen Blättern lancirte Nachricht eine Erfindung ist in Anbetracht, daß im Hafen von Havre das Wasser gar nicht genügende Tiefe aufweist, um mächtige Panzer wie den „Dimitri Donskoi" aufzunehmen." Das Geschwader könnte hiernach nur auf der großen Außenrhede vor Anker gehen, die sehr weit entfernt von der Stadt liegt, so daß die angeblich geplante internationale Kundgebung ihren Charakter im Wesentlichen einbüßen würde. Zugleich wird in derselben Meldung aber doch als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß ein russisches Geschwader für zwei oder drei Tage, falls das Wetter es gestatten sollte, in den Gewässern von Havre eintrifft. Den russischen Offizieren würde es dann leicht sein, nach Paris zu kommen, fügt der „Figaro" hinzu, der nur übersieht, daß diese Bequemlichkeit die russische Marineverwaltung kaum veranlassen wird, den „am meisten Parisischen" unter den französischen Häfen zu wählen. Jedenfalls täuscht sich die französische Presse, wenn sie wähnt, daß in Deutschland diesen Dingen erhebliche Tragweite beigemessen wird.

In einer Versammlung von russischen Generalstabsoffizieren in Petersburg hielt im Beisein des Großfürsten Wladimir der Oberst von Wenndrich einen Vortrag über die Vorbereitung der Eisenbahnverwaltungen für den Krieg. Der Oberst von Wenndrich führte aus, daß das Eisenbahnnetz Preußens 14mal und dasjenige Oesterreichs achtmal so dicht sei, als das Eisenbahnnetz Rußlands, bei Zugrundelegung von 100 Quadratkilometer. Aehnlich sei auch das Verhältniß des rollenden Materials und des Personals. Der Oberst meinte, es müsse eine bessere Organisation ausgearbeitet werden, welche sowohl das Handels- als das Militärinteresse berücksichtige, ohne den Staatsschatz unnütz zu belasten.

Das Reichs-Seuchengesetz ist dem Bundesrathe zugegangen. Es führt den Titel „Entwurf eines Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten." Das Gesetz zerfällt in 6 Abschnitte und 46 Paragraphen und soll noch in diesem Jahre in Kraft treten. Der erste Abschnitt betrifft die Anzeigepflicht (§§ 1 — 5); folgt II. Ermittlung der Krankheit (§§ 6 — 10); III. Schutzmaßregeln (§§ 11 — 27); IV. Entschädigungen (§§ 28 — 33); V. Allgemeine Vorschriften (§§ 34 — 42); VI. Strafbestimmungen (§§ 43 — 46). Dem Gesetzentwurf unterliegt jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern), ferner jede Erkrankung an Darmtyphus, Diphtherie einschl. Croup, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie), Scharlach.

Was hinter den Kulissen passirt. Der Weserztg. wird „aus guten Regierungskreisen" geschrieben: „Die Erwägung, daß ein neuer Kanzler binnen Kurzem wahrscheinlich dieselben militärischen Forderungen erheben würde, und zwar ohne dabei vielleicht das versöhnliche, gerade und in jeder Beziehung noble Wesen des gegenwärtigen obersten Reichsbeamten zu besitzen, trägt nicht am wenigsten dazu bei, die Gemüther versöhnlich zustimmen. Immer mehr befreundet man sich daher in liberalen Kreisen mit dem Gedanken eines Kompromisses, wie ihn die Regierung bereits durch Vorschlag stufenweiser Bewilligungen angeboten hat. Nur in den Schichten, wo man die Rückkehr Bismarcks oder ein Regime Waldersee noch immer ersehnt und erhofft, besteht die alte Gegnerschaft fort. Man würde jenen Männern hier gern noch mehr als das jetzt Geforderte bewilligen, aber niemals dem Grafen Caprivi, dem man den Bruch mit so manchen Traditionen nicht verzeihen kann. Merkwürdigerweise gehören zu diesen Schwärmern auch Männer, die sich früher als sehr gehässige Kritiker des Fürsten Bismarck hervorgethan haben, als er noch am Ruder war, weil er von ihnen nichts wissen wollte. Anscheinend haben sie auch beim neuen Kurse ihre Rechnung nicht gefunden und preisen daher das früher Geschmähte."

Folgendes Petersburger Stimmungsbild bringt die „Köln. Ztg.": Nach zuverlässigen Quellen hat sich der Thronfolger zu seinen Eltern und verschiedenen höchsten Persönlichkeiten über die in Berlin gefundene wahrhaft herzliche Aufnahme ganz entzückt ausgesprochen. Hierin stimmen die Aussagen aller wirklich unterrichteten Petersburger Persönlichkeiten ebenso überein, wie in der Annahme, daß bei den intimen Rücksprachen Kaiser Wilhelms mit dem Thronfolger nicht allein die Politik berührt, sondern auch manche schwebende Frage geklärt wurde. Wenn Pariser Blätter die Nachricht verbreiten, der Thronfolger würde im Frühjahr Paris besuchen, so kann diese Meldung nicht aus maßgebenden russischen Kreisen stammen, denn in ihnen weiß man gar nichts davon, zuckt theilweise sogar über eine solche Zumuthung lächelnd die Achseln; aber auch die französische Behauptung, das nach Amerika bestimmte russische Geschwader würde Cherbourg anlaufen und dort ein zweites Kronstädter Fest gefeiert werden, ist nach eingezogenen Erkundigungen an bester Quelle falsch und dergleichen weder anfänglich bestimmt gewesen, noch nachträglich bestimmt worden.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Nachdem nunmehr im Reichsamt des Innern in Berlin die Anhörung von Sachverständigen zur Information über einen deutsch-russischen Handelsvertrag beendet ist und eine Kommission das dadurch erlangte Material bearbeitet hat, sind den betheiligten Ressorts ganz bestimmte Anträge dieser Kommission zugegangen. Eine erste Berathung darüber fand am Dienstag im Reichsamt des Innern unter dem Präsidium des Staatssekretärs von Bötticher statt. Inzwischen wächst die Opposition der landwirthschaftlichen Kreise gegen den neuen Vertrag, von welchem eine weitere Ermäßigung der Kornpreise befürchtet wird. Die Protestversammlungen der Landwirthe gegen den Vertrag werden bereits vorbereitet. Ob der Vertrag zu Stande kommt, ist heute noch eine offene Frage.

Aus Petersburg wird es bestätigt, daß die diesjährigen großen russischen Manöver in Russisch-Polen und zwar unter den Augen des Zaren an der preußischen Grenze stattfinden werden. Der Kaiser Alexander soll sich während der Truppenübungen in Warschau und Spala aufhalten. — Wie die Deutschen in den baltischen Provinzen werden auch die Finnländer ununterbrochen vom Stockrussenthum verfolgt. Die neuste Maßregel, welche angekündigt wird, ist, daß im Herbst die finnländischen Bataillone nach den inneren russischen Gouvernements verlegt werden sollen, um die russische Sprache zu erlernen. Russisches Militär soll dagegen nach Finnland kommen. Diese Maßregel widerspricht allerdings auf das Bestimmteste der von allen russischen Zaren anerkannten Verfassung des Großfürstenthums Finnland, aber was sich die Moskowiter daraus machen, haben schon die deutschen Balten gesehen, deren Privilegien ohne Weiteres kassirt sind. Der Gerechtigkeit ist im heutigen Zarenreiche kein Unterschlupf gestattet.

Die Hetzereien der Pariser Journale gegen Deutschland und die Beschimpfungen des deutschen Kaisers nehmen nachgerade schon den Charakter der Tollheit an, und das alles ist, weil der russische Thronfolger nur nach Berlin und nicht nach Paris gekommen ist; man will mit aller Gewalt den Kaiser Alexander wieder gegen Deutschland einnehmen und vergißt ganz, daß mit Gassenjungen-Geschichten dies Ziel am allerwenigsten erreicht wird.

Aus allen Welttheilen trommelt die englische Regierung Soldaten zu der erforderlichen Verstärkung der britischen Garnisonen in Egypten zusammen; selbst aus Nordindien wird ein Kavallerieregiment nach Kairo gesandt. Der Vorfall beweist wieder einmal, wie ungenügend die britische Landarmee ist. Wie mag das erst einmal bei einem ernsten Konflikt werden? — Aus Kismaju in Britisch-Ostafrika, wo ein Aufstand gegen die Engländer ausgebrochen war, kommt die Meldung, daß die Bewegung in der Hauptsache schon wieder unterdrückt ist.

Eine Deutschen-Erhebung in Argentinien. In der argentinischen Provinz Santa Fé haben sich, wie schon erwähnt, einige tausend gut bewaffnete Ansiedler erhoben, um die Provinzialregierung zu zwingen, einen von derselben eingeführten Getreidezoll zurückzunehmen. Unter den Ansiedlern sind die Mehrzahl Deutsche oder Nachkommen von Deutschen. Die ihnen entgegengesandten Truppen haben bereits eine Schlappe erlitten, und die Regierung soll die Geneigtheit erklärt haben, jene Steuer aufzuheben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Dienstag Morgen wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Auf der Rückfahrt zum Schlosse fuhr der Kaiser beim Reichskanzler vor und nahm dort einen Vortrag desselben entgegen. Im Schlosse arbeitete der Monarch mit dem Chef des Militärkabinets und nahm militärische Meldungen entgegen. Am Nachmittag empfing der Kaiser den General der Infanterie Prinz von Schönburg-Waldenburg. — Am Montag Abend hat der Prinz August von Sachsen, welcher Tags zuvor in Berlin eingetroffen war, nachdem er sich von den kaiserlichen Majestäten verabschiedet und in Groß-Lichterfelde das Garde-Schützenbataillon besichtigt hatte, wieder die Rückreise nach Dresden angetreten.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.*)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

10.

Zur selben Stunde, als das alte Gefängniß einstürzte, früh in den Nebeln des Aufgangs, herrschte tiefe Stille um das unheimliche Haus in dem staubigen, verräucherten Garten zu London.

Dürre und Sommerhitze hatten die wenigen Blätter an den Gebüschen längst zu braunem, rauschenden Faserwerk eingetrocknet und die Rasenplätze mit fahlem Gelb überzogen. Es war grau und verwittert wie die Mauern des hochgiebeligen alten Hauses.

Eine Hand berührte vorn an der Straße den Klopfer, und mit schrillem Klange ertönte im Zimmer des Portiers die Glocke. Ein Herr wünschte sogleich den Direktor zu sprechen.

Direktor Elliot wurde geweckt. Die Sache schien Eile zu haben, der Fremde hatte erklärt, unter keiner Bedingung warten zu können.

Der Doktor schlüpfte so rasch als möglich in die Kleider: vielleicht gab es ein gutes Geschäft zu machen, — er summte sogar leise vor sich hin. Es war seit Langem kein guter Kunde mehr in die Anstalt gekommen.

Eine Minute später erschien im Rahmen der Thür ein älterer Mann, den Doktor Elliot nicht gerade erkannte, dessen Gesichtszüge ihm aber auch nicht ganz fremd schienen.

Ein Frösteln überlief ihn, er wurde aufmerksam, dann unruhig, das seltsam Flackernde, Unstäte im Blick des frühen Gastes erschreckte den gewiegten Kenner der menschlichen Seelenzustände je länger je mehr.

„Wen habe ich die Ehre?" fragte er in verbindlichem Tone.

„Sie kennen mich nicht, Herr? James Elliot, Sie kennen mich nicht?"

„Nein, Sir, bitte, nehmen Sie Platz."

Der Fremde zuckte die Achseln. „Freilich," sagte er lachend, „die Veränderung mag ja bedeutend sein! Zwanzig Jahre, damals war ich ein Mensch, ein ganz gewöhnlicher Mensch, wie alle Uebrigen auch"

Doktor Elliot wollte sich leise erheben, um die Klingel zu ziehen, aber sein Besuch vertrat ihm den Weg. „Ich bin hier, um eine Hinrichtung zu vollstrecken," sagte er in vertraulichem Tone, „Das Schicksal sendet mich!"

Wie der Hund bellte. Kaum verstand Doktor Elliot, was ihm der unheimliche Gast zuraunte. „Ich bin ein Todtenschein und habe von Deutschland her die Reise mit lauter Todtenscheinen gemacht! Auf allen steht deutlich zu lesen: Gestorben Frau Emilie von Bork, geb. Warbeck! — Jetzt will ich das Grab sehen und will Dich hineinstürzen. Du Betrüger! Ich frage Dich, wo ist das Grab und wessen Leiche liegt darin?"

Wie ein plötzlicher herabzuckender Blitzstrahl traf den Doktor jetzt die Erkenntniß der Sachlage. Es war der Präsident v. Bork, welcher in so bedrohlicher Haltung vor ihm stand.

„Gnädigster Herr," stammelte er, „weßhalb sich ereifern? Ich kann nichts dafür, daß die arme Dame starb, sie hatte in meinem Hause eine angenehme, wohnliche Heimstätte."

„Wo ist das Grab?" rief ungestüm der Präsident. „Ich will es sehen, ich will den Todtenschein hineinlegen und der Frau in Everett's Garten sagen, daß sie eine Betrügerin ist. Meine Stellung steht auf dem Spiel, wie kann ich zugleich Polizeipräsident sein und auch ein Todtenschein, ein bloßes Stück Papier?"

Seine Gedanken verwirrten sich immer mehr. „Komm," rief er, „komm, Du mußt mir folgen, wir wollen die Dame in Everett's Garten aufsuchen!"

Doktor Elliot schöpfte neue Hoffnung. Er hatte schon mehrere Male den Namen seines Dieners mit lauter Stimme gerufen, aber ohne Gehör zu finden, jetzt glaubte der würdige Mann aus der Thür hinaus und auf den Hof gelangen zu können; dort befanden sich immer mehrere Wärter.

„Bitte, Herr Präsident," sagte er, „gehen Sie voraus."

Der Irre sah ihn zornig an. „Du hast irgendwo eine dunkle Zelle für mich in Bereitschaft, nicht wahr, Seelenverkäufer? Warte, Dich werden wir zähmen!"

Er packte den Arzt und warf ihn mit der ganzen Kraft seiner nervigen Fäuste in die Sophaecke; Doktor Elliot stieß einen gellenden Schrei aus, er wollte aufspringen, aber der Präsident schlug alle zehn Finger gleich Eisenklammern um seinen Hals. „Du wolltest Johannes v. Warbeck herbeiholen," lachte er, „ich weiß es wohl. Aber warte doch ein wenig, ich mag ihn nicht leiden, diesen Burschen."

Der unglückliche Arzt blieb die Antwort schuldig, seine Farbe ging über in Blau, die Augen drangen hervor, und die Hände zuckten noch ein paar Mal, dann war jede Bewegung erloschen.

Der Präsident zog seine Finger zurück. „Jetzt kann ich nach Hause reisen," sagte er zufriedenen Tones, „alle meine Angelegenheiten sind geordnet. Mrs. Everett, der Todtenschein ist aus der Welt geschafft, — früher lachten Sie, nun lache ich!"

Und behaglich schmunzelnd wollte er sich entfernen, als hinter ihm die Thür geöffnet wurde. Jemand hatte den letzten Schrei des Arztes gehört, das Haus war alarmirt und nun

*) S. Wörishöffer's Erzählungen: „Sensitive", „Der letzte Arnsteiner", „Dämon Geld" sind in prachtvollen Farbeneinbänden erschienen im Verlage von Carl Georgi, Berlin, Großbeerenstraße 48.

Die **Militärkommission des Reichstages** hielt am Dienstag nach zweiwöchentlicher Pause wieder eine Sitzung ab, in welcher der vom Abg. Hinze erstattete Bericht der Unterkommission zur Vorberathung der finanziellen Seite der Vorlage entgegengenommen wurde. Die Unterkommission hat anerkannt und bestätigt, daß die dauernden Ausgaben, welche die neue Militärvorlage im Gefolge haben wird, von der Militärverwaltung zutreffend veranschlagt worden sind. Zu den einmaligen Ausgaben wird noch eine solche von 115 Millionen Mark für die Kasernirung der Truppen hinzutreten. Die Militärkommission wird nunmehr in die Spezialberathung des Entwurfes eintreten.

Auf Veranlassung der **Militär-Subkommission** stellte Schatzsekretär v. **Maltzahn** die in den nächsten fünf Jahren auf Grund der bestehenden Gesetze erwachsenden **Mehrausgaben** zusammen. Dieselben belaufen sich für die Invaliditätsversicherung auf 17 200 000, für Personalvermehrung bei der Marine auf 1 876 000, für Reichsschuldenzinsen auf 9 600 000, für den allgemeinen Pensionsfonds auf 10 000 000 Mk. Die Subkommission gelangte zu der Ueberzeugung, daß anläßlich der Heeresverstärkung eine Vermehrung der fortdauernden Militärausgaben über den Ansatz von 56 Millionen und die bairische Quote von 7 Millionen, auch bei der definitiven Ausgestaltung der Heeresverstärkung, nicht zu erwarten sei.

Der deutsch-soziale Parteitag für Brandenburg und Anhalt, der am Sonntag in Berlin abgehalten wurde, tagte unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit. Bei Beginn der Verhandlungen erklärte nämlich der Leiter derselben, Dr. Paul **Förster**, etwa folgendes: „Es ist den Herren Berichterstattern erlaubt, hier zu bleiben, jedoch muß ich an diese Erlaubniß noch die Bedingung knüpfen, daß die Herren sich mir auf Ehrenwort verpflichten, nach den Debatten mit mir Rücksprache zu nehmen und nach meinen Angaben einzelnes, was ich für ungeeignet zur Veröffentlichung halte, aus ihren Berichten zu streichen.“ Die Berichterstatter lehnten es ab, auf diese Zumuthung einzugehen, und verließen sämmtlich den Saal. In den Vorstand des Provinzialverbandes wurden u. a. gewählt: Förster, Bachler, Ahlwardt, Hertwig.

Den **Mehrbedarf des deutschen Reiches** bis zum Jahre 1893, soweit er auf Grund schon beschlossener Gesetze zu berechnen ist, hat jetzt das Reichsschatzamt ermittelt und auf rund 38½ Mark angegeben. Was eventuell noch neu zu fordern ist, ist hierbei ganz außer Acht gelassen.

In **Guben** existirt, wie wir dem „Reichsboten“ entnehmen, ein **konservativer Verein** mit einem **liberalen** Ehrenpräsidenten. Vorsitzender des Vereins ist ein **freikonservativer** Landtagsabgeordneter und als Organ für seine Veröffentlichungen benutzt der Vorstand die **freisinnige** „Gubener Zeitung“.

Zum Liegnitzer Wahlkampfe. Die Minorität der konservativen Partei im Wahlkreise Liegnitz, welche den Grafen Rothkirch-Trach als ihren Kandidaten aufgestellt, hat einen Wahlaufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Ueber der Rücksichtnahme auf Zeitströmungen und über wahltaktischen Erwägungen steht uns die Wahrung des konservativen Prinzips.“ Die beiden, in dem Wahlkreise erscheinenden konservativen Zeitungen, die „Liegnitzer Zeitung“ und das „Haynauer Tageblatt“, haben sich dem Aufruf angeschlossen.

Die Cholera-Konferenz. Bei der erfolgten Anregung einer Sanitätskonferenz soll besonders auch die Frage ins Auge gefaßt sein, wie weit bei dem Wiederausbruch der Cholera ein Uebermaß der Absperrungen und die daraus bei früheren Maßregeln erwachsene Hemmung des Verkehrs wirksam vermieden werden könne, ohne die nachdrückliche Bekämpfung der Seuche dadurch zu beeinträchtigen. Die Anregung wurde, wie die „Köln. Ztg.“ hört, bei den europäischen Regierungen günstig aufgenommen. Die förmlichen Einladungen würden wahrscheinlich bald ergehen und die Zustimmung zu einer Konferenz in einer mitteldeutschen Residenzstadt wird nicht bezweifelt.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle sind 2 choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. Unter den am Sonntag erkrankten Personen hat die Untersuchung in einem Falle asiatische Cholera ergeben. Bei den am Montag Erkrankten wurde ebenfalls in einem Falle asiatische Cholera festgestellt. — In Langenjammer, im Stadtbezirk Ottensen, ist eine Pumpe gefunden, deren Wasser gänzlich mit Kommabazillen infizirt war. Die Pumpe wurde sofort vernichtet. Die vielen Cholerafälle der letzten Tage in Altona und Ottensen werden darauf zurückgeführt.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 7. Februar 1¾ Uhr Mittags.

Tagesordnung: Fortsetzung der gestrigen Debatte.

Abg. **Liebknecht** (Soz.): Das Bürgerthum dichtet sich einen Sieg an, um die erlittene Niederlage zu verschleiern. Was berechtigt unsere Gegner dazu, eine derartige Debatte vom Zaune zu brechen? Das Land harrt auf die Entscheidung über zwei Hauptfragen — den Nothstand und die Militärvorlage. Um nun das Spiel hinter den Coulissen zu verdecken, verzögert man die Entscheidung und provozirt die Sozialdemokraten. Nach dem Zukunftsstaat kann nur ein Narr fragen. Den Sozialisten ist es niemals eingefallen, eine solche Frage in ihr Programm aufzunehmen. Wir erkennen keine Autorität an, und wir versuchen auch nicht, sie anderen einzuflößen. Selbst Fichte hat den Staat nur als ein Mittel zur Vergesellschaftlichung bezeichnet. Für den Arbeiter giebt es schon jetzt kein Familienleben. Wenn die Masse heute noch Besitz hätte, dann gäbe es keine so große sozialistische Partei. Kollege Bebel hat gestern die Hungerfrage in der sozialistischen Gesellschaft berührt. Jetzt essen die am besten, welche am wenigsten arbeiten. In unserer Gesellschaft wird die Gewissensfreiheit hoch geachtet werden. Dem revolutionären Programm haben wir nicht abgeschworen. Das Revolutionäre bei uns besteht darin, daß wir weder Compromisse noch Palliativmittel wollen. Statt nach dem Zukunftsstaat zu fragen, sollten die Gegner desselben lieber den Staat der Gegenwart studiren. Marx spricht von einer Diktatur, dies ist doch nichts besonderes. Uebt nicht König Stumm die ärgste Diktatur aus. Die Heranziehung junger Kräfte betrachten wir als Bollwerk unserer Partei. Die gegenwärtige Debatte kann 10 Jahre lang fortgesetzt werden, herauskommen wird dabei nichts. Es soll nur dadurch die Aufmerksamkeit über die Gründe der Auflösung des Reichstages abgelenkt werden. Die vom Abg. Bachem vertretenen Ideen haben die Menschheit seit zwei Jahrtausenden genasführt; wir aber haben den Arbeitern immer die Wahrheit gesagt, daß sie nur durch schweres Ringen etwas auf Erden erreichen können und sonst kein Paradies auf Erden zu erwarten haben.

Abg. **Stöcker**: Die Sozialdemokratie hat heute ihr letztes Pferd ins Feld geführt. Wir wünschen die Debatte zu beendigen und wollen dieselbe nur aufnehmen, wenn wir provozirt werden.

Präsident v. **Levetzow**: Wir gehen zu einem anderen Punkte über.

Abg. **Lingens** (Ctr.): Unser Fabrikinspektorat hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben, aber die Berichte ausländischer Inspektoren, besonders derjenigen Oesterreichs sollten doch zur Nachahmung anspornen. Auch die Pflege der Religiosität unter den Arbeitern sollten sich Fabrikinspektoren angelegen sein lassen.

Abg. **Hirsch** (dfr.): Die anderen Bundesstaaten sollten dem Beispiel Preußens in Betreff der Vermehrung der Fabrikinspektoren folgen, auch müßten die Berichte über die Inspektion der Dampfkessel genauer abgefaßt werden. Durch eine bessere gewerbliche Statistik ließe sich ein Bild über die herrschende Arbeitslosigkeit gewinnen. In seinen weiteren Ausführungen lenkt der Redner die Aufmerksamkeit der Regierung auf die oft gesetzwidrigen Bestimmungen der Fabrikordnungen und wünscht Auskunft über das Inkrafttreten der industriellen Sonntagsruhe.

Staatssekretär von **Bötticher**: Das Material über die Sonntagsruhe ist ein so gewaltiges, daß die Einführung der Sonntagsruhe am 1. April nicht zu erwarten ist. Der Grund der Verzögerung liegt im Mangel der Arbeitskräfte im Ressort. Zu wünschen wäre es, wenn die Fabrikinspektoren in Vertrauensstellung zu den Arbeitern treten würden. Es besteht die Absicht, an die Inspektoren in nächster Zeit besondere Fragen über die Lage der Arbeiter zu richten. In der Reichskommission finden gegenwärtig Erhebungen über die Statistik im Bäckergewerbe statt.

Abg. **Wurm** (Soz.): Merkwürdig ist es, daß der Minister die Arbeiterorganisationen auffordert, sich mit den Inspektoren in Verbindung zu setzen, während die Regierungsorgane die Inspektoren maßregeln, die mit den Arbeitern in Verbindung treten wollen. Ebenso geht es den Arbeitern, daher darf man sich über deren Unzufriedenheit nicht wundern. Auch der Betrieb in den ländlichen Dampfbrennereien läßt viel zu wünschen übrig. Bei einer Unfallstatistik müßte angegeben werden, zu welcher Tageszeit sich der Unfall ereignet hat und ob der betreffende Arbeiter mit den Geräthschaften und Maschinen Bescheid wußte. Dann wird es sich zeigen, wie nöthig ein Normalarbeitstag ist; denn jetzt kommen viele Unfälle vor, weil die Arbeiter durch zu lange Arbeitszeit ermüdet werden.

Ein Vertagungsantrag wird hierauf angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

(Anträge **Ackermann** in Verbindung mit Antrag **Gruber** und **Hitze** nebst zweiter Berathung des Antrags Rintelen.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kaiser Franz Joseph hat alle Reformpläne des ungarischen Premierministers Weckerle bei dessen letzter Anwesenheit in Wien genehmigt. — In Pest verursachten die noch streikenden Arbeiter der Gewehrfabrik einen Krawall. Die Mehrzahl hat aber die Arbeit wieder aufgenommen. — Das 66. ungarische Regiment machte einen längeren Marsch bei strenger Kälte. Ein Hauptmann ist todt, viele Soldaten hatten erfrorene Glieder.

Belgien-Niederlande.

Brüssel. In Gent hat ein Aushebungskrawall stattgefunden. Zwischen der Polizei und mehreren für brauchbar erklärten jungen Leuten kam es zu einem Handgemenge. Das Publikum ergriff für die letzteren Partei und bewarf die Polizisten mit Steinen, die nunmehr von der Waffe Gebrauch machen mußten. Verschiedene Verwundungen sind vorgekommen, 12 Personen verhaftet. Für den Fortgang der Aushebung sind besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Italien.

Rom. In der Bankaffaire geht die Regierung gründlich vor; nachdem weitere Verhaftungen vorgenommen sind, ist nunmehr auch der Staatsvertreter bei der Banca Romana vor den Untersuchungsrichter beschieden. Das parteilose Eingreifen der Regierung macht den besten Eindruck. — Auf der deutschen Botschaft fand eine große Abendfestlichkeit statt, welcher auch das Königspaar beiwohnte.

Frankreich.

Paris. Die großen Anstrengungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ebenfalls den Bau eines Kanals in Centralamerika vorzunehmen, haben die französische Regierung veranlaßt, den Konkursverwalter der Panamagesellschaft zu bestimmen, die Arbeiten am Panamakanal sofort wieder aufnehmen zu lassen. Wenn der Staat aber keine Garantie übernimmt, so wird schwerlich jemand der verkrachten Panamagesellschaft auch nur noch einen Pfennig borgen. — Das Urtheil im Prozeß gegen die früheren Leiter der Panamakompagnie ist noch vertagt. Aus der Panamakommission, wie aus der Deputirtenkammer liegt etwas Neues von Belang nicht vor. — Der Ministerpräsident Ribot war wegen einiger Aeußerungen im Parlament von einem Pariser Jorurnalisten gefordert, hat aber ein weiteres Eingehen darauf abgelehnt. — Der frühere Generalstaatsanwalt und jetzige Präsident beim obersten Gerichtshofe Buesney de Beaurepaire will seinen Posten aufgeben und sich der Politik widmen. Er kann aus der Geheimgeschichte der Republik auch manches Stück erzählen, wenn er eben sprechen will. Deshalb wird auch versucht, ihn der Kammer fernzuhalten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 6. Februar. Am vergangenen Sonnabend feierte der Kaufmännische Verein sein Wintervergnügen. Hier tanzte Herr Kaufmann M. Götz recht flott und trank späterhin etwas Bier. Kaum hatte er dasselbe genossen, so ward ihm so unwohl, daß er nach Hause gebracht werden mußte, wo er nach wenigen Stunden verschied. Herr Götz, ein noch junger Mann, hatte am Markte ein blühendes Galanterie-, Kurz- und Putzgeschäft.

— **Pelplin**, 6. Februar. Die Antisemiten leiten ihre Agitation für die bevorstehende Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Berent-Pr. Stargardt durch die Ausgabe von Flugblättern ein, welche sich wie folgt betiteln: 1) Talmud-Auszug, 2) Enthüllungen über die alliance israelite, 3) die Juden und das Christenblut. In dem letzteren werden nicht weniger als ca. 150 angeblich von Juden an Christen verübte Morde bezw. Mordversuche in Kürze geschildert. Diese ungeheuerlichen Flugblätter sollen von Pr. Stargard, wo die aus Berlin hierher gekommenen antisemitischen Agitatoren ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben, an alle Wähler des Wahlkreises verschickt worden sein. N. W. M.

— **Dirschau**, 6. Februar. Gestern Mittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath Mallison aus Danzig hier eine Eisenbahn-Arbeiter-Versammlung statt. Zur Berathung stand die Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern durch eine Arbeiter-Genossenschaft. Es wurde nach der Erläuterung des Herrn Mallison ein Komitee zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit eingesetzt.

— **Marienwerder**, 7. Februar. Ein Unfall mit tödtlichem Ausgange trug sich jüngst in Halbdorf zu. Bei dem Besitzer Jakobi wurde Häcksel geschnitten, woran sich auch der Arbeiter Wilhelm Schobring betheiligte. Sei es nun, daß das Schwungrad der Maschine defekt war oder etwas anderes zu Grunde lag, kurz es brach, ein Stück flog dem Sch. an die Schläfe, daß die Hirnschale zerschmettert wurde und er todt zu Boden sank. Der so jäh dem Leben Entrissene war Wittwer und hinterläßt zwei unerzogene Kinder.

— **Neuteich**, 6. Februar. Zwei Arbeiter aus Pordenau, Namens Saretzki und Wilm, machten am vergangenen Sonnabend gemeinschaftlich eine Reise nach Dirschau. Unterwegs kam es zwischen beiden zu Streitigkeiten, die sich auch nach der Heimkehr im Stalle fortsetzten. Saretzki soll mit einem Messer den Wilm angegriffen und an der Stirn verletzt haben. Darauf hat Wilm zur Abwehr eine Harke ergriffen und auf den Gegner losgeschlagen. Die Verletzungen des Saretzki sind so schwere gewesen, daß er an denselben verstorben ist.

— **Von der russischen Grenze**, 4. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich vorgestern auf dem Gute Randoliszken zugetragen. Scharwerker sollten aus einigen Mieten Kartoffeln für die Brennerei herausnehmen. Leichtsinniger Weise hatte man es jedoch unterlassen, die Erde von den Mieten abzugraben. Eine Wölbung stürzte infolgedessen ein, und begrub mehrere Mädchen. Während die anderen noch mit geringeren Verletzungen davon kamen, wurde das eine todt hervorgezogen, und ein anderes hat so schwere Brustquetschungen davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Saalfeld**, 6. Februar. Ein hiesiger Schulknabe, Sohn eines Abbaubesitzers, verunglückte auf eigenthümliche Weise. Er hatte seine Flasche mit Milch, welche er zu seinem Mittagessen mitgebracht hatte, in die heiße Ofenröhre gestellt. Den Propfen, welcher fest in der Flasche saß, versuchte der Knabe mit den Zähnen herauszuziehen. Plötzlich wurde der Propfen durch die heiße Milch herausgetrieben und verletzte die Mundhöhle, während die heiße Flüssigkeit die Speise- und Luftröhre verbrühte. Der Verunglückte mußte nach Hause gebracht werden. Krbl.

— **Goldap**, 6. Februar. Nach dem Dauerritt Berlin-Wien hört man mehrfach von solchen Unternehmungen. So unternahm Lieutenant von d. Gröben vom Kürassierregiment Graf Wrangel am 1. Februar einen Dauerritt von Königsberg nach hier. Morgens um 7½ Uhr ritt Herr v. d. G. vom Kasernenhofe weg und traf Abends 9¾ Uhr hier ein. Roß und Reiter waren, obwohl letzterer streckenweise das Pferd wegen des schlechten Weges führen mußte, nicht im Geringsten übermüdet. Der Zweck des Rittes war der, zu sehen, was ein Kavalleriepferd bei außerordentlich ungünstigen Wegeverhältnissen zu leisten vermag.

— **Kaukehmen**, 6. Februar. In dem Heinrichsfelder resp. Schilleningker Walde sollen sich in voriger Woche 2 Wölfe gezeigt und ihre Streifereien über den Strom bis auf die Labeikner Feldmark ausgedehnt haben. Dem Vernehmen nach hat auch ein hiesiger Jäger, der sich jenseits des Stromes befand, auf die Raubthiere einige Schüsse abgegeben, die aber der weiten Entfernung und der schwachen Ladung wegen ohne Erfolg blieben. Es wäre dies seit vielen Jahrzehnten der erste Fall, daß sich Wölfe so weit nach Preußen hinein verirrt hätten. T. Z.

— **Insterburg**, 6. Februar. In der Sitzung des landschaftlichen Kreistages am Donnerstag wurde Herr Gutsbesitzer Maul-Sprindt einstimmig bei sehr großer Betheiligung (111 Mitglieder) zum Landschaftsrath wiedergewählt. Auch die Konservativen, welche die Majorität haben, stimmten für Herrn Maul, dessen Wahl zum Kreisdeputirten bekanntlich nicht die Bestätigung des Ministers des Innern gefunden hat.

— **Eydtkuhnen**, 7. Februar. Der Güterverkehr von Rußland nimmt in erfreulicher Weise von Woche zu Woche zu, so daß an mehreren Tagen Bedarfsgüterzüge abgelassen werden mußten. Den Hauptausfuhrartikel bildet Flachs, von dem in jeder Woche weit über 2 Millionen Kilogramm zur Verfrachtung nach dem Westen hier eintreffen, sodann Hölzer in den verschiedensten Sorten und Formen, theils roh, theils bearbeitet, welche zum größten Theil in der Provinz zur Verwendung kommen, Stallupönen, Pillkallen und Gumbinnen sind die Hauptabnehmer. Die durch den Frost und Schnee vorzüglichen Wege in Rußland gestatten mit leichter Mühe die Abfuhr aus den Wäldern, die zur andern Jahreszeit kaum möglich ist. Die Wildsendungen nach allen Gauen Deutschlands und darüber hinaus erfreuen sich eines lebhaften Aufschwungs und beschäftigen hier viele Speditionsfirmen mit der Weiterversendung. Nach Rußland scheint sich auch eine kleine Hebung des Güterverkehrs bemerkbar zu machen, namentlich scheint die Stahl- und Eisenindustrie sich nach und nach ein Feld zu erobern, das möglicherweise lohnenden Ertrag in Aussicht stellt. T. Z.

— **Landsberg a. W.**, 6. Februar. Ein Maskenfest im Rothenburgschen Saale hat einen entsetzlichen Abschluß gefunden. An dem Vergnügen nahm auch der Tischlergeselle August Ochsenknecht theil. Zuletzt sah er dem Tanz von der Gallerie aus zu und schlief dort ein. Als sich Alles nach Hause begeben wollte, suchte er schlaftrunken sein „Bett“ auf, kletterte thatsächlich aber auf das Geländer und ließ seinen Körper statt ins Bett — von der Höhe herab in den Saal fallen. Der Unglückliche, der sich einen Bruch des rechten Oberschenkels zugezogen hatte, mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

— **Gnesen**, 6. Februar. Der Besitzer des Jelonek-Sees hat schon vor drei Jahren die hiesige Zuckerfabrik deshalb angeklagt, weil durch die in den See geleiteten Abwässer der Fischbestand sich außerordentlich verkleinere, die Fische in dem Jelonek-See also nachweislich durch die Abwässer der Zuckerfabrik abstarben. Daß Herr Gawell dadurch einen ganz bedeutenden Schaden zu erleiden hatte, ist erklärlich, und war derselbe somit gezwungen, da sich eine gütliche Einigung nicht erzielen ließ, auf gerichtlichem Wege sein Recht zu suchen. Der langjährige Prozeß fand gestern seinen Abschluß, und zwar zu gunsten des Klägers, so daß nunmehr die Zuckerfabrik nicht unerhebliche Kosten zu tragen hat.

— **Gnesen**, 6. Februar. Der Winter-Pferdemarkt erreichte bei weitem nicht den Umfang des Wojciech-Marktes, bot aber in Anbetracht der Zeit immerhin noch ein ziemlich belebtes Bild. Die theueren Luxuspferde, welche man auf dem Frühlingsmarkte zu sehen gewohnt ist, fehlten allerdings größtentheils. Was darin heute zum Angebot kam, gehört mehr oder weniger zur zweiten Qualität dieser Gattung. Das lassen auch die Preise erkennen, die nur in ganz vereinzelten Fällen über 1000 bis 1200

---

kamen mehrere Wärter, um gegebenen Falles ihren Herrn zu vertheidigen.

Der Präsident maß sie mit Tigerblicken.

Die Wärter sahen den starren Leichnam ihres Gebieters und erkannten unschwer den Zusammenhang der Dinge. Mit vereinten Kräften warfen sie sich auf den Wahnsinnigen und überwältigten unter großer Anstrengung den leidenschaftlichen Widerstand. Er wurde, an Händen und Füßen geknebelt in das Zimmer gebracht, welches achtzehn Jahre seiner unglücklichen Frau zum Aufenthalt gedient hatte. Seit ihrer Flucht stand es leer, bis er selbst, ihr herzloser Henker, vollständig in Tobsucht verfallen, einstweilen dort ein Unterkommen fand, während oben im Salon der Herr des Hauses todt dalag, gerichtet von seiner eigenen Schuld.

Daheim in Deutschland wurde sehr bald das unerklärliche Verschwinden des Präsidenten öffentlich bekannt, Herr v. Wratedi versah die Functionen des Verschollenen und leitete selbst die nöthigen Nachforschungen, bis eines Tages von der Londoner Polizei die erschütternde Nachricht eintraf.

Frau v. Bork trat nach allseitigem Uebereinkommen der Familienmitglieder auch jetzt aus der Reserve ihres angenommenen Namens nicht heraus, niemand außer den Vertrautesten erfuhr, wer sie wirklich war, und so blieb das Gedächtniß des Präsidenten wenigstens vor öffentlichem Schimpfe bewahrt.

Eng verbunden, meistens um das Krankenlager des Freiherrn geschaart, verlebte die kleine Familie in tiefster Zurückgezogenheit den Sommer, bis gegen Ende September zum ersten Male seit langer trüber Zeit wieder ein frohes Fest, nur von den Intimsten getheilt, die Räume des Halm'schen Hauses belebte.

Otto war vollständig genesen, wenn auch noch sehr der Pflege bedürftig, er und Leonore hatten sich während der Dauer der Krankheit ruhig mit einander aussprechen können, es war vergeben und vergessen, was zwischen ihnen lag, — ein Engel, ihr gestorbenes Kind, führte die getrennten Herzen mit leisem Zwange zur Liebe, zum Vertrauen zurück. Leonore war stiller geworden, ernster wohl als früher, sie hatte ihren kleinen Liebling nicht vergessen, aber der Schmerz behauptete nicht mehr das erste und alleinige Recht. Vielleicht zu ihrem Glücke durchbrach wie ein Wetterstrahl das Verhängniß, welches Otto's Leben bedrohte, gerade im rechten Augenblick den Bann einer beginnenden, lebenzerstörenden Melancholie.

Für den Freiherrn war, als Lohn der bewiesenen ehrenvollen Haltung, ein landesherrlicher Erlaß seiner ferneren Strafzeit eingetroffen; Otto konnte um die Hand seines Weibes zum zweiten Male werben, und an einem schönen sonnigen Septembermorgen fand die Doppelhochzeit in aller Stille statt.

Nur einige Freunde des Hauses waren geladen, darunter auch Herr von Wratedi, der indessen nicht erschien. Schon als ihm Else's Verlobung bekannt wurde, nahm er seinen Abschied und ging fort, ohne die, welche er liebte, als Braut gesehen zu haben. Aber Julie war nicht zugegen; als das Schicksal des Präsidenten zur allgemeinen Kenntniß gelangte, da verschwand sie eines Tages aus dem Hause, und später erfuhren die Ihrigen, daß sie eine Stellung als Gesellschafterin angenommen habe.

Gleich nach der Hochzeit gingen John und Else nach Boston zurück, begleitet von Frau von Bork und der treuen Mrs. Hamblin, während Otto und Leonore in ihrem schönen Hause blieben, um zum zweiten Male das Leben neu zu beginnen, jetzt ohne die Schatten der Vergangenheit, ohne einen Gedanken, den eins dem anderen verborgen hätte.

Was endlich den ehrenwerthen Mrs. Frank O'Donnell betraf, so stand er als Trauzeuge seines Freundes mit vor dem Altare, aber doch nicht ohne starke Anwandlungen von Tiefsinn. Er begleitete das neu vermählte Paar nach Hamburg, und als er zum Abschied Everett's Hand drückte, flüsterte er mit einem Seitenblick auf die junge Frau, unter herzbrechenden Seufzern ihrem Manne in's Ohr: „Für mich ist alles zu Ende, John! Ihre liebenswürdige Gemahlin wäre die gewesen, welche mein Lebensglück begründet hätte, — ich weiß gewiß, sie war die Rechte!“

Und der glückliche Everett lachte wie ausgelassen.

Ende.

Mark hinausgingen. Der Auftrieb an Kutsch- und Reitpferden entstammte überwiegend aus Westpreußen und Breslau und war von Züchtern und Händlern zugeführt. Als Käufer traten fast nur Händler auf. An Arbeitspferden enthielt der Markt eine reichliche Auswahl, was in Anbetracht der winterlichen Zeit, wo die Landarbeit ruht, erklärlich ist, und zeigten die Thiere zum Theil einen befriedigenden Futterstand. Bei der gedrückten Stimmung und dem Mangel an Käufern für diese Thiere verlief der Markt jedoch schleppend und dürfte der größere Theil unverkauft geblieben sein. Landwirthe zumal zeigten fast gar keine Kauflust, was der Besitzer wechselte, ging an Händler über, die das Geschäft auf unseren Pferdemärkten überhaupt mehr und mehr beherrschen. Bessere Arbeitspferde erzielten 400 bis 600 Mark, geringere mehr oder weniger darunter. Nachmittag wurde in der Richtung Posen ein Extrazug abgelassen, der die Thiere nach Posen, Breslau und anderen Orten beförderte.

Locales.

Thorn, den 8. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 8.|1807. Schlacht bei Preußisch-Eylau in Ostpreußen. Das preußische Korps unter General von Lestocq trifft bei dem zwischen Russen und Franzosen entbrannten Kampf auf dem linken Flügel der ersteren ein und behauptet nach 18stündigem Marschiren und Kämpfen siegreich den Platz. Die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend; das preußisch-russische Heer verlor etwa 7000 Mann. Bedeutender aber war nach der offiziellen Zusammenstellung des Marschalls Berthier der französische: 934 Offiziere, 10634 Mann. — Inf.-Regtr. Kaiser Alexander, 1, 3; Kür.-Regtr. 1, 3, 5; Drag.-Regt. 1; Hus.-Regt. 1; Ulan.-Regt. 1; Feld-Art.-Regtr. Garde, 1.

8.|1814. Vorhutgefecht bei Dormans im Departement Marne der Vorhut des Yorkschen Korps unter General von Katzeler. Einzug der Verbündeten in Brüssel.

8.|1871. Einnahme der Hautes und Basses Perches, der beiden Felsenforts, südöstlich von Belfort, nach geringem Widerstande der abziehenden französischen Besatzung. Beide Werke erweisen sich als zerstört, nur in Basses Perches waren noch 5 brauchbare Geschütze vorhanden. — Landw.-Regtr. 47, 50; Fuß-Art.-Regt. 6; Pion.-Bat. 2, 8, 10.

— **Vertretung.** Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzki hierselbst ist mit Wahrnehmung der Kreisphysikatsgeschäfte für den Kreis Kulm beauftragt worden.

♃ **Vorlesung.** Gestern Abend wurde in der Aula des Gymnasiums die vierte öffentliche Vorlesung des Coppernikusvereins von Herrn Oberlehrer Dr. Horowitz über den Einfluß der deutschen Denker auf die Entwickelung des deutschen Nationalbewußtseins gehalten. Der Redner führte aus, daß im Volke der Denker die Philosophie auf dem Boden des Volksthums stehe. Eine Philosophie in diesem Sinne gebe es nur bei den alten Griechen und bei den Deutschen. Daher sind auch nur diese beiden als philosophische Völker anzusehen. Aber trotzdem sind wir kein Volk der Träumer, bei welchem der Vorwurf gerecht wäre, es habe sich nie zu nationaler Gesinnung und thatkräftigem Patriotismus aufgeschwungen. Unsere großen Denker sind keine bloßen Theoretiker, aber auch keine Chauvinisten, die in Unduldsamkeit und Rassenhaß das Gute auch bei anderen Völkern nicht anerkannt hätten. Der Patriotismus der Philosophen muß sich gründen auf die Erkenntniß von der Bedeutung gerade ihres Volkes für Sitte, Kultur und Wissenschaft. Aus diesem Grunde mußten gerade die deutschen Philosophen erfüllt sein von dieser Bedeutung des deutschen Volkes. Im engen Rahmen entwickelte der Redner nun den Einfluß der einzelnen Denker auf das deutsche Nationalbewußtsein. Leibniz hob die durch die Leiden des 30jährigen Krieges niedergedrückte deutsche Wissenschaft empor und brachte gegenüber dem französischen Einfluß den deutschen Patriotismus wieder zur Geltung. Er arbeitete unablässig an der Einigung der Deutschen und suchte Katholiken und Protestanten zu versöhnen. Diese Thätigkeit rief eine neue Epoche in der deutschen Litteratur hervor, wodurch Leibniz der Begründer der deutschen Aufklärung wurde. Christian Wolff lehrte die Philosophie deutsch sprechen und schreiben, Moses Mendelssohn wies auf die Moral als Grund der Religion hin und betonte die Trennung der Kirche vom Staate, Lessing schuf die zweite klassische Periode, die des deutschen Nationalcharakters in Kunst, Dichtung und Theater, Kant machte die wissenschaftliche Entdeckung des Sittengesetzes, er schuf durch seine Philosophie die Kraft zu moralischer Erhebung und bereitete so den nationalen Aufschwung vor, Fichte endlich und Schiller, ersterer besonders in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens, gehören zu den kräftigsten Erweckern des nationaldeutschen Geistes.

⌘ **Hausbesitzer-Verein.** In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Hausbesitzer-Vereins wurde beschlossen, das Nachweis-Bureau zum Herrn Uhrmacher Max Lange-Elisabethstraße zu verlegen. Sodann legte der Vorsitzende Herr Baumeister Sand eine Eingabe, betreffend die Gebäudesteuer, vor, welche an das Herren- und Abgeordnetenhaus abgesandt werden soll. Dieselbe wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und beschlossen, bei allen Hausbesitzern behufs Unterzeichnung cirkuliren zu lassen. Nach näherer Begründung faßt die Petition die Wünsche des Vereins in nachstehende Sätze zusammen: 1. Die bestehende Grund- und Gebäudesteuer ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu beseitigen und durch eine das bewegliche und unbewegliche Vermögen gleichmäßig treffende erhöhte Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen. 2. Sollte die Beseitigung der Gebäudesteuer nicht zu ermöglichen sein, so ist gesetzlich zu bestimmen, a. daß die Gebäudesteuer in Zukunft nur von dem Rein-Einkommen, welches der Hausbesitz abwirft, erhoben wird; b. daß die Gebäudesteuer bei Wohngebäuden nur zwei Prozent beträgt; c. daß den Kommunen untersagt wird, zu der Gebäudesteuer Zuschläge zu erheben.

() **Der polnische landwirthschaftliche Verein** hat gestern im Museum seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Erschienen waren 85 Mitglieder. Um 11½ Uhr Vormittags eröffnete Herr von Slaski-Thorn die Versammlung. Zum Vorsitzenden wurde Herr v. Kalkstein-Pluskowenz, zum Stellvertreter Herr von Jauta Polczynski-Michorowo gewählt. Es sprach zunächst Herr von Donimirski-Lissomitz über die Mittel zur Erhöhung der landschaftlichen Erträge bei den stetig fallenden Getreidepreisen, alsdann hielt Herr von Slaski-Orlowo einen Vortrag über „Praktische Winke zur Parzellirung entlegener Arealtheile zu Rentengütern auf Grund eigener Erfahrung." Zum Schluß referirte noch Herr von Donimirski-Lissomitz über die Frage: „Ist es lohnend, über das Kontingent in unseren Brennereien zu produziren?" An jeden Vortrag schlossen sich lebhafte Debatten. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden als Delegirte zu der vom 14. bis 16. März in Posen stattfindenden Versammlung des Posener Centralvereins die Herren v. Donimirski und v. Slaski gewählt. — Abends vereinigten sich die Theilnehmer mit ihren Damen im Artushofe zu einem Ball.

⚖ **Westpreußische landschaftliche Feuer-Sozietät.** Nach dem von der westpreußischen landschaftlichen Feuer-Sozietät veröffentlichten Geschäftsbericht für das Jahr 1892 betrug die Versicherungssumme der genannten Sozietät am Schlusse des vergangenen Jahres 125 707 770 Mk. An Brandentschädigungen sind während desselben Jahres gezahlt worden 452 282,71 Mark; an Prämien für die Gestellung von Spritzen und Wasserwagen sowie für besonders hervorragende Thätigkeit bei der Unterdrückung von Feuersbrünsten wurden im Ganzen 1389 Mk. bewilligt. Für die Anschaffung von fahrbaren Feuerspritzen gewährt die Sozietät denjenigen Ortschaften, an welchen die Versicherung bei der landschaftlichen Feuersozietät 50000 Mk. erreicht, Beihilfen bis zu 300 Mk.; derartige Beihilfen haben in den letzten 10 Jahren überhaupt 6030,37 Mk. betragen. Denjenigen Personen, welche bei vorsätzlichen Brandstiftungen an bei der landschaftlichen Sozietät versicherten Gebäuden den Thäter in der Art nachweisen, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt, wird eine Prämie von 60—300 Mark zugesichert. — Eine Nachrepartition von außerordentlichen Beiträgen ist für das abgelaufene Jahr nicht nothwendig gewesen.

— **Verspätung.** Der Berliner Morgenzug hatte heute 81 Minuten Verspätung, sodaß die Postsachen erst nach längerer Verzögerung in die Hände der Adressaten gelangten,

⌒ **Anstellung von Hilfslehrern.** In den Etat der Unterrichtsverwaltung ist als neuer Titel der Betrag von 30000 Mark eingestellt, um zur Ausgleichung von Härten für einige ältere und verdiente Hilfslehrer an höheren Lehranstalten die definitive Anstellung zu ermöglichen. Derselbe kommt wieder in Wegfall, je nachdem an den betreffenden Anstalten Stellen durch Pensionirung oder Tod etatsmäßiger Lehrer frei werden. Gegenwärtig gelangen wissenschaftliche Lehrer erst nach Verlauf verhältnißmäßig langer Frist nach dazu erworbener Befähigung zur definitiven Anstellung, weil während einer Reihe von Jahren die Anzahl der Studirenden des höheren Lehrfaches den Bedarf an Lehrern erheblich überschritten hat. Ueberdies wird gerade gegenwärtig insbesondere der Bedarf an Lehrern der alten Sprache infolge der Durchführung der Schulreform vermindert. Da aber inzwischen eine sehr bedeutende Verringerung der Zahl jener Studirenden stattgefunden hat, so ist zu erwarten, daß in nicht zu langer Zeit wieder normale Verhältnisse eintreten werden. Durch die vorübergehende Errichtung von definitiven Stellen soll die alsbaldige Beseitigung des oben erwähnten Mißstandes in einem gewissen Umfange, d. h. eine Annäherung an die normalen Verhältnisse erreicht werden. Aus dem eingestellten Betrage würden etwa 30 Hilfslehrerstellen in definitive Stellen umgewandelt werden können.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde gegen die Arbeiterfrau Anna Wilczynski aus Cziechen wegen fahrlässigen und wissentlichen Meineides und gegen den Besitzer Anton Bieganski aus Robotno wegen Anstiftung zum Meineide verhandelt. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Infolge einer Anzeige des Gendarm Borrmann wurde im vorigen Jahre gegen den Maurerburschen Franz Soborski aus Robotno und gegen den Angeklagten Bieganski das Strafverfahren wegen unberechtigten Fischens eingeleitet. Nach dieser Anzeige sollten beide am Abend des 17. März v. J. im Dembnosee gefischt haben. Bieganski bestritt dies und berief sich auf die jetzt Angeklagte Wilczynska darüber, daß Soborski allein in dem See gefischt habe und daß er am 17. März gar nicht zu Hause, sondern nach Neumark verreist gewesen sei. Die W. gab als Zeugin eidlich an, daß sie die unverehelichte Anna Domalska sei und bekundete die von Bieganski aufgestellte Behauptung. Infolge dieser Aussage wurde B. vom Schöffengerichte in Neumark freigesprochen. Der W. wird nun vorgeworfen, daß sie sich zweier Strafthaten schuldig gemacht habe. Einmal habe sie sich dem Gerichte gegenüber mit ihrem Mädchennamen bezeichnet, obgleich sie schon seit mehreren Jahren mit Wilczynski verheirathet war. Dadurch habe sie sich des fahrlässigen Meineides schuldig gemacht. Zum anderen Mal sei ihr Zeugniß unwahr, denn sie sei an dem betreffenden Tage gar nicht bei Bieganski, bei welchem sie gewaschen haben will, gewesen und habe die von ihr bekundete Thatsache, welche sie von der Bieganskischen Wohnung aus wahrgenommen haben will, nicht wahrnehmen können. Hierdurch habe sie sich des wissentlichen Meineides schuldig gemacht. Aus dem regen Verkehr, in dem die Wilczynska mit der Bieganskischen Familie gestanden und aus dem Umstande, daß sie das Zeugniß zu Gunsten des Angeklagten Bieganski abgegeben habe, folgert die Anklagebehörde, daß Bieganski die Angeklagte Wilczynska zur Abgabe des falschen Zeugnisses angestiftet habe. Die Angeklagten bestreiten diese Verbrechen.

§§ **Leichenfund.** Am Montag früh wurde in der Nähe des zu Turzno gehörigen Vorwerks Gappe die Leiche der Einwohnerfrau Urbanski aus Folsong aufgefunden; dieselbe war von Thieren angefressen. Die Urbanski ist wahrscheinlich erfroren.

! **Verhaftung.** Am Montag wurde auf Anordnung des Staatsanwalts der Inspektor Werthmann der Thorner Straßenbahn verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt. W. hat geständlich Einnahmegelder der Straßenbahn unterschlagen. Die Höhe derselben soll sich, wie wir hören, auf etwa 6000 Mk. belaufen.

*⁎ **Gefunden** ein Muff mit zwei Taschentüchern in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

*⁎ **Verhaftet** 5 Personen.

Vermischtes.

Der Thierbändiger Karl Hagenbeck beabsichtigt für die Weltausstellung in Chicago einen großen Thiergarten einzurichten. Die Gebäude desselben werden allein 425 000 Mk. kosten. Der gesammte Kostenanschlag beläuft sich auf 1 600 000 Mark. Es sollen 5000 Sitzplätze und sonst noch Raum für 40 000 Zuschauer vorhanden sein. Hagenbeck gedenkt mit 80 Thieren der verschiedensten Arten aufzutreten. Je 20 Thiere sollen zu gleicher Zeit in die Bahn kommen. Bären sollen angeblich auf Seilen laufen und Löwen auf römischen, von Tigern gezogenen Wagen durch die Bahn fahren.

Venedig auf dem Trockenen. Aus der Lagunenstadt wird dem „N. W. Tgbl." gemeldet, daß dieselbe am Mittwoch Abends von einer Ebbe heimgesucht wurde, wie sie nur zu den äußersten Seltenheiten zählt. Die Ufer des Kanal Grande waren an vielen Punkten entblößt, so daß zahlreiche Gondeln auf dem Trockenen lagen. Ungefähr zwanzig größere Kanäle und zahllose kleinere waren total trocken. Der Gondelverkehr stockt daher an vielen Stellen. Im Kanale San Giobbe fuhr ein Kanaldampfer in Folge des niedrigen Wasserstandes auf.

Ein köstliches Curiosum zeigen die neuen amerikanischen Postmarken. Auf dem Bilde: „Columbus sieht Land" (1 Cents Marke) hat der kühne Forscher ein glattrasirtes Gesicht, auf dem Landungsbilde hingegen (2 Cents) einen stattlichen Vollbart! Hat er vielleicht in den letzten Minuten vor der Landung auf San Salvador irgend ein „berühmtes" Haarwuchsmittel gebraucht?

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Charlottenburg, 7. Februar. Wie die „Charlottenburger Neue Zeit" erfährt, soll sich der Kaiser den stenographischen Original-Bericht der Richterschen Rede über die Sozialdemokratie zur Durchsicht eingefordert haben.

Wien, 7. Februar. Die „Politische Korresp." bestätigt, daß demnächst in Dresden eine internationale Konferenz behufs Ergreifung von Maßregeln gegen die wahrscheinlich im Frühjahr wieder stärker auftretende Cholera-Epidemie abgehalten werden wird. Die Konferenz wird sich auch mit der Flußschifffahrtsfrage beschäftigen.

Budapest, 7. Februar. In ganz Ungarn sind große Schneeverwehungen. Der Eisenbahnverkehr nach dem Norden Ungarns ist unterbrochen.

Lemberg, 7. Februar. Der Universitäts-Senat erließ an die akademische Jugend einen Aufruf, sich der Theilnahme an den Straßen-Demonstrationen, anläßlich der Nationaltrauer zum Andenken an die Theilung Polens, zu enthalten. Zuwiderhandelnden werden strenge Strafen ev. Relegirung angedroht.

Petersburg, 7. Februar. Wie verlautet, wurde das vom Finanzminister ausgearbeitete Projekt einer Militärtaxe für alle vom Militärdienste Befreiten vom Zaren nicht genehmigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 8. Februar . . .	0,84	über	Null
"	Warschau, den 4. Februar . .	1,12	"	"
"	Zakroczym, den 31. Januar . .	0 13	"	"
"	Brahemünde, den 7. Februar .	3,06	"	"
Brahe:	Bromberg, den 7. Februar . . .	5,40	"	"

Submissionen.

Bromberg. Eisenbahnbetriebsamt. Abbruchs- sowie Erd- und Mauerarbeiten zum Bau einer Unterführung auf der Chaussee Inowrazlaw-Bromberg. Termin 21. Februar. Bedingungen 1 M.

Bromberg. Eisenbahnbetriebsamt. Erd- und Maurerarbeiten zum Bau der Unterführung der Berliner Gütergeleise auf der Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Bromberg. Termin 20. Februar Bedingungen 1 M.

Konitz. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Weise. Maurerarbeiten für 2 Seitendurchlässe der Eisenbahn Nakel-Konitz. Termin 21. Februar. Bedingungen 1 M.

Danzig. Eisenbahnbetriebsamt. Lieferung von 690 To. Portland-Cement. Termin 7. März. Bedingungen 1 M.

Bromberg. Eisenbahnbetriebsamt. Verkauf von 5000 Stück Brackschwellen. 17. Februar Vormittag 9 Uhr.

Handelsnachrichten.

Thorn 7. Februar.

Wetter: gelinde

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen ziemlich unv., 129/31 pfd. bunt 139/41 Mk., 131/34pfd. hell 142|44 Mk., 135|36pfd. hell 145 46 Mk. — Roggen matt, 121/23pfd., 120/21 M., 124/25pfd. 122|23 Mk. — Gerste feine Waare fest und begehrt, Brauw. 130/42 Mk., feinste Waare theurer. — Erbsen ohne Handel. — Hafer 130/33 Mk. — Lupinen blaue sehr fest 87/89 Mk., feine 90 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		8. 2. 93.	7. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	209,70	210,50
	Wechsel auf Warschau kurz	209,—	209,50
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,—	101,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,70	107,60
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,80	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	64,20	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	98,30	98,20
	Disconto Commandit Antheile	187,40	187,50
	Oesterreichische Banknoten	168,75	168,70
Weizen:	April-Mai	154,75	155,25
	Mai-Juni	156,—	156,50
	loco in New-York	80,—	81,⁷/₈
Roggen:	loco	134,—	135,—
	April-Mai	138,50	139,—
	Mai-Juni	139,25	140,—
	Juni-Juli	140,25	140,75
Rüböl:	April-Mai	53,—	52,30
	Mai-Juni	53,—	52,20
Spiritus:	50er loco	53,10	53,40
	70er loco	33,60	33,80
	Februar	32,50	32,50
	April-Mai	33,40	33,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½











Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.